

„Nichts bleibt, wie es ist“

Von Carsten Korfesmeyer

Minden

(mt). Anders als früher gibt Franz Müntefering keine politische Richtung vor. Es gehe ihm nicht um richtig oder falsch, sagt der ehemalige Vizekanzler am Montagabend beim „min+din“ Werteforum der Minden Marketing (MMG). In den Räumen der Firma Altendorf spricht der 75-Jährige über die Grundsätze der Demokratie und das, was sie für unser Land bedeuten. Die rund 500 Zuhörer erleben einen „Münste“, der ihnen ein Stück weit auch die Welt erklärt – und klarstellt, dass es ohne globales Denken nicht geht. Entscheidend sei die Frage, ob unser Planet dauerhaft immer mehr Menschen ernähren kann. „Und es dabei dennoch friedlich bleibt.“

Demokratie ist Verlässlichkeit, sagt Müntefering. Es handele sich dabei um die Werte, an denen man sich ausgerichtet habe. Allem voran stehe die im Grundgesetz verankerte Würde des Menschen, die unantastbar ist. Damit sei jeder Mensch gemeint. „Ich spreche da von Gleichwertigkeit, nicht Gleichheit“, sagt der Vollblutpolitiker, der auf das Flüchtlingsthema nur kurz eingeht, an seiner Haltung aber keine Zweifel lässt. Gelebte Solidarität sei in Deutschland ganz selbstverständlich. „Wir sind in einer Welt unterwegs“, sagt Müntefering, der Europa dazu aufruft, ein Einvernehmen herzustellen. Zwischen seinen Worten lässt sich heraushören, dass er damit die Flüchtlingsdebatte, jedoch auch die anderen aktuellen Problemfelder meint.

Müntefering spricht von den Fragezeichen in der Welt. Der IS-Terror, der Ukraine-Konflikt oder die Griechenland-Krise seien nur einige davon. „Wie geht das weiter?“ Die Welt verändere sich ständig, sagt er. Müntefering sieht darin einen völlig normalen Prozess. „Nichts bleibt, wie es ist.“ Beispielsweise sei es in Deutschland eine blanke Illusion gewesen, zu glauben, dass sich nach dem Mauerfall und dem Ende des Sozialismus die wesentlichen Dinge geklärt hätten. Um die neuen Herausforderungen meistern zu können, sei jeder gefordert. Es gelte, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Das funktioniere in einer Demokratie, in der die Politik für die Menschen gemacht sei.

Dass es bei einer Willensbildung ohne Parteien nicht geht, macht laut Müntefering eine Menge Sinn. Ohne seinem Publikum allzu umfassend den deutschen Staatsaufbau zu erklären, seien SPD, CDU, Grüne oder FDP prima dafür geeignet, die Meinungen zu kanalisieren. Am Ende stehe dann der Kompromiss. „Genauso, wie wir es auch jeden Tag zuhause erleben“, sagt der Mann, der von 1975 bis 1992 und von 1998 bis 2013 im Bundestag saß.

Müntefering geht auch auf die Bedeutung von Fraktionsdisziplin ein. Grundsätzlich folgen Abgeordnete bei den Entscheidungen zwar ihrem Gewissen. Das heiße jedoch nicht, dass jeder machen könne, was er will. Um politisch handlungsfähig zu sein, sei ein einheitliches Auftreten von enormer Bedeutung. „Es sei denn, es handele sich um echte Gewissensentscheidungen. Dann erwarte er allerdings, dass die Kollegen ihre Bedenken zuvor offen bekannt geben.“

Demokratie lebe auch von Engagement und einer gesunden Streitkultur. Müntefering erzählt von seinem Willen, in der Welt etwas zu bewegen. Deshalb sei er 1966 in die SPD eingetreten, die im Sauerland damals noch wenig vertreten war. Die Diskussionskultur, Kommunikation, soziale Kontakte und Gespräche seien für die Meinungsbildung unverzichtbar. Das gelte auch für den Konsum der Medien, der sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert hat. Die Möglichkeiten der Informationsbeschaffung seien mehr geworden. „Das ist gut“, sagt Müntefering. Denn das mache die inhaltliche Debatte noch transparenter.

In der von Helmut Hartmann moderierten Veranstaltung kommt das SPD-Urgestein auch auf die hohe Zahl der Nichtwähler zu sprechen. „Die machen mir keine Angst.“ Hinsichtlich der Wahlbeteiligungen sei man in Deutschland im Jahr 1949 auf einem recht hohen Niveau gestartet. Schwankungen seien normal. Eine Politikverdrossenheit der Bevölkerung nimmt Müntefering auch nicht in dem hohen Maße wahr, von dem andere sprechen. Möglicherweise hätten die Menschen nur das Gefühl, dass es aktuell nichts zu entscheiden gebe, sagt er im MT-Gespräch vor der Veranstaltung.

Münteferings Vortrag macht vor allem mächtig Appetit auf die Politik. Vielleicht gerade deshalb, weil es nicht um Parteiprogramme, sondern um das große Ganze geht. Und es sind die kleinen Schritte, auf die es dabei ankommt. „Jeder Einzelne muss machen, was er kann“, sagt er zum Schluss. Damit werde man zwar nicht die Welt retten, aber sie vielleicht ein Stück weit besser machen.

Altendorf-Geschäftsführer Tom Altendorf und Bürgermeister Michael Buhre hatten das „min+din“ Werteforum zuvor mit kurzen Grußworten offiziell eröffnet. In der neunten Auflage der Veranstaltungsreihe sprechen am Dienstag, 20. Oktober, 19.30 Uhr, noch der Mediziner und Autor Michael de Ridder sowie am Dienstag, 17. November, 19.30 Uhr, der Europaparlamentarier, Journalist und ehemalige Chefredakteur der Zeitschrift Titanic, Martin Sonneborn.

Münteferings Vortrag macht mächtig Appetit auf Politik – vielleicht auch, weil es nicht um Parteiprogramme geht.



